

Spätestens seit Alfons Auer 1971 seinen Entwurf der Autonomen Moral vorgelegt hat, wird der spezifische Beitrag des Christentums im Bereich des Sittlichen nicht etwa in der Statuierung konkreter material-ethischer Normen, sondern in der Vermittlung eines neuen Sinnhorizontes gesehen.<sup>264</sup> Dieser Sinnhorizont wird dem Christen durch das "Sein in Christus" eröffnet. Er versteht sich als in Relation zum Schöpfer, Erlöser und Vollender der Welt stehend und begreift sein Engagement in der Welt als "im Glauben gewußte Partnerschaft mit dem Schöpfergott in der Entfaltung der von ihm gestifteten Möglichkeiten und im Widerstand gegen alle [...] Spannungen gegen diese Entfaltung".<sup>265</sup> Der glaubende Mensch hat im sittlichen Bereich keineswegs mehr oder andere Pflichten als der nicht-glaubende, da das sittlich Richtige auch ohne religiösen Sinnhorizont verbindlich ist. Sein sittliches Handeln ist jedoch in seine religiöse Verbundenheit mit Gott integriert, woraus "**neue Motivationen**" entstehen, die ihn in eine Unentrinnbarkeit personaler Verantwortung stellen, wie sie der Nicht-Glaubende eben nicht kennt".<sup>266</sup>

Der christliche Sinnhorizont ist auch für das beschriebene Modell der sittlich relevanten Lebenserfahrung bedeutsam. So kann der Christ in der Reflexion der Erfahrung "auf jene Ordnungsstrukturen und Sinngestalten [stoßen], die er im Glauben als von Gott der Welt eingestiftet erkennt".<sup>267</sup> Versteht er durch sein "Sein in Christus" das eigene Engagement in der Welt wie beschrieben als Partnerschaft mit dem Schöpfergott, so wird das Eintreten der Motivationserfahrung durch den christlichen Sinnhorizont gleichsam katalysiert: "im Licht des Evangeliums werden die Elemente der sittlichen Erfahrung verstärkt".<sup>268</sup>

Vor diesem Hintergrund ist es verständlich, wenn Alfons Auer das Vorwort seiner Umweltethik mit dem Wort des Dichters Ernst Wiechert beginnt "Es fällt niemand aus der Welt heraus, der nicht zuvor aus Gott herausgefallen ist".

---

264 Vgl. zum Folgenden A.Auer, *Autonome Moral*, a.a.O., v.a. S.163-184.

265 Ebd., S.177f.

266 Ebd., S.177. Hervorhebung im Original.

267 Ders., *Umweltethik*, a.a.O., S.309.

268 D.Mieth, Art. *Theologie und Ethik / Das unterscheidend Christliche*, in: J.P.Wils/D.Mieth, *Grundbegriffe*, a.a.O., S.209-224, hier: 222f. Der motivierende Effekt des christlichen Sinnhorizontes ist gerade auch im Kontext der Arbeiten Erich Fromms leicht nachvollziehbar; gilt doch auch hier: "Das, was ich wirklich bin, das bestimmt auch mein Verhalten". Die aus dem "Sein in Christus" entspringende Haltung wird sich auch gravierend von dem Gesellschafts-Charakter der Industriegesellschaft unterscheiden, da mit der (wirklichen) religiösen Konversion eine "Verwandlung" im Sinne Bergers und Luckmann verbunden ist: eine totale Transformation subjektiver Wirklichkeit (vgl. dazu P.L.Berger/Th.Luckmann, a.a.O., S.167-173). Mit einer derartigen "Verwandlung" dürfte meist eine Veränderung der Charakterstruktur verbunden sein, was wiederum neue Präferenzen und Motivationsstrukturen mit sich bringt.

Zweifellos sind keineswegs alle Menschen in diesem Sinne *in Gott* – auch nicht alle Christen. Angesichts der Globalität des Problems, des Rechtes der Menschen auf Religionsfreiheit und der Autonomie der Moral kann der gangbare Weg aus der ökologischen Krise jedoch nicht in einer "Christianisierung aller" liegen. Daher muß gefragt werden, worin die Aufgabe der Ethik angesichts der beschriebenen Probleme zu sehen ist.

#### IV.4. Resultierende Herausforderungen für eine praxisorientierte Ethik angesichts der ökologischen Krise

Angesichts der Bedeutung der Erfahrung als Quelle sittlich relevanter Einsichten, vor allem aber angesichts des Einflusses, den der Charakter einer Person auf deren Verhalten und ihre Erfahrungswelt hat, müssen bestimmte Formen von Ethik als unzureichend verstanden werden. Dies soll in einem ersten Abschnitt dargestellt und begründet werden, bevor die Aufgabe der Ethik im Hinblick auf das Motivationsproblem in der Umweltethik beschrieben wird.

##### IV.4.1. Insuffiziente Formen von Ethik

###### **a) Normative Ethik**

Eine bloß **normative Ethik**, die mit Norbert Hoerster als "Theorie, welche *Normen* aufstellt und deren Gegenstand *Handlungen* sind"<sup>269</sup> verstanden werden kann, stellt meines Erachtens einen Ansatz dar, welcher der ökologischen Krise nicht angemessen ist. Normative Ethik spricht den Menschen als Handelnden, das heißt als wissentlich und willentlich Agierenden an. Sie wendet sich mit konkreten Normen, Imperativen oder Kriterien an den Menschen, wie in einer Situation sittlich richtig zu handeln ist – "mit sokratischer Selbstverständlichkeit wird vorausgesetzt: gewußt wie, heißt auch, gehandelt so".<sup>270</sup> Daß dies jedoch eine unzutreffende Prämisse ist, zeigen die Erkenntnisse der analytischen (Sozial-)Psychologie, welche dem Bewußtsein die Rolle als alleinige handlungsprägende Instanz abspricht und auf die vielfältigen Determinationen, denen der Mensch in seinem Tun unterliegt, hinweist. Freilich sind diese keine unhintergehbaren Größen; der Mensch kann sie sich bewußt machen und sich zu ihnen verhalten. Dennoch bleibt das Phänomen der Vorentschiedenheit von Verhaltensweisen einer Person in ihrem Charakter bestehen, da die weitaus meisten Lebensvollzüge des

---

269 D.Birnbacher/N.Hoerster (Hrsg.), *Texte zur Ethik*, München 1976. S.10. Hervorhebungen im Original.

270 D.Mieth, *Die neuen Tugenden*, a.a.O., S.54.



Menschen in der Regel nicht auf ihre tieferen Ursachen hin befragt und transparent gemacht werden, der Mensch also nicht im strengen Sinne handelt, sondern aus guter Gewohnheit agiert.<sup>271</sup> Rainer Funk kritisiert daher in seiner Arbeit über das Werk Erich Fromms eine Moralpädagogik, "die glaubt, den Menschen vor allem durch Bewußtseinsbildung [...] verändern zu können, ohne ihn in seinen vielfältigen Abhängigkeiten und Verflochtenheiten ernstzunehmen".<sup>272</sup> Eine derartige Vorgehensweise kann nach Funk allenfalls eine Änderung der Verhaltensweisen innerhalb der vorliegenden Charakterorientierung erreichen, da die psychische Struktur der betreffenden Menschen, welche massiven Einfluß auf die Verhaltensgenese ausübt, unverändert bleibt. Hinsichtlich der Probleme, mit denen die Menschheit heute konfrontiert ist, ist dies jedoch zu wenig. Das Scheitern einer bloß normativen Ethik angesichts der Herausforderungen der ökologischen Krise kann daher nicht verwundern, sie kann im Extremfall "die Menschen höchstens noch überfordern oder langweilen, nicht aber innerlich verpflichten", wie Alfons Auer konstatiert. Und weiter: "Es genügt nicht, aus metaphysischen Ideen ethische Vorschriften zu folgern, wenn man sich nicht mit deren Realisierbarkeit im konkreten Dasein auseinandergesetzt hat."<sup>273</sup> Dietmar Mieth weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß "sittliche Normen zeigen, wie sich Werte verwirklichen lassen" und gibt zu bedenken: "Sie setzen dabei Haltungen voraus, in denen diese Werte angenommen sind".<sup>274</sup> An anderer Stelle erinnert Mieth an die bekannte Formel "Sollen setzt Können voraus": "Wenn das Subjekt der Kompetenz nach »kann«, dann ist es auch im Hinblick auf seine Pflichten, auf sein Sollen, ansprechbar, und es ist vor allem fähig, dem richtigen Urteil zu entsprechen".<sup>275</sup>

Es kann daher nicht genügen, das Urteilsvermögen der Menschen anzusprechen oder konkrete Normen, mögen sie auch noch so gut begründet sein, aufzustellen; ein An

---

271 Dies gilt in besonderer Weise, wenn man die Arbeiten Erich Fromms wirklich ernstnimmt. Der philosophische Handlungsbegriff im Sinne des *actus humanus* findet sich an keinem Ort seines umfangreichen Werkes. Betrachtet man die Stellen, an denen Fromm die Termini "Handlung" beziehungsweise "handeln" gebraucht, so ist dort explizit davon die Rede, daß der Charakter menschliches Handeln bestimmt (z.B. PuE, S.56 (GA II, S.40); MoS, S.24 (GA II, S.290)) beziehungsweise weist unbewusste psychische Kräfte und Motivationen einer Handlung zugrunde liegen (z.B. PuE, S.33 (GA II, S.26); SdM, S.142 (GA II, S.261f)).

272 R.Funk, *Mut zum Menschen*, a.a.O., S.213.

273 A.Auer, *Die normative Kraft des Faktischen*, in: M.Seckler u.a., *Begegnung*, Graz/Wien/Köln 1972, S.615-632, hier: S.625.

274 D.Mieth, *Was die Sinnkrise übersteht*, in: H.Jonas/D.Mieth, *Was für morgen lebenswichtig ist*, Freiburg i.Br. 1983, S.33-80, hier: S.35.

275 D.Mieth, *Erfahrung als Quelle*, a.a.O., hier: S.184. Mieths Bezugspunkt einer Tugendethik ist in dieser Arbeit *ärztlich-therapeutisches Handeln*. Die Ergebnisse lassen sich meines Erachtens jedoch ebenso für den Bereich der *Umweltethik* fruchtbar machen.



satz, der sich auf die Formulierung sittlicher Normen, deren Gegenstand Handlungen sind, beschränkt, muß also als unzureichend betrachtet werden.<sup>276</sup>

## b) Sozialethik

Eine zweite ethische Disziplin, welche den Erfordernissen der ökologischen Krise alleine nicht gerecht wird, ist der Ansatz, wirtschaftliche Strukturen und gesellschaftliche Institutionen (die "Spielregeln" also) ökologisch verantwortlich zu gestalten.<sup>277</sup> Allerdings muß vor jeder einschränkenden Kritik die unverzichtbare Rolle der **Sozialethik** bei der Überwindung der ökologischen Krise herausgestellt werden. Wie im zweiten Kapitel deutlich wurde, fehlen oftmals elementare Möglichkeiten für ökologisch verantwortliche Verhaltensweisen oder die betreffenden Personen bringen sich durch ihr Engagement in Nachteil. Derartige "Sachzwänge" können umweltgerechte Verhaltensweisen oftmals unmöglich machen, weshalb eine bloß normative Ethik gerade von Vertretern der Sozialethik heftig kritisiert wird. So weisen etwa Karl Homann und Ingo Pies darauf hin, daß umweltfreundliches Verhalten beziehungsweise eine ökologisch verantwortliche Wirtschaftsweise einzelner Marktteilnehmer bei den bestehenden ökonomischen Strukturen diese Wirtschaftssubjekte mit Kosten belasten würde, welche ihre Konkurrenten nicht tragen müssen, was unter Umständen mit ruinösen Wettbewerbsnachteilen verbunden sein kann.<sup>278</sup> Homann und Pies vertreten daher einen restriktionstheoretischen Ansatz, der die Umweltkrise auf fehlerhafte Verhaltensanreize zurückführt und fordern eine "für alle Konkurrenten kollektiv verbindliche Festsetzung von Umweltstandards, sei es durch eine sanktionsbewehrte kollektive Selbstbindung des Unternehmens

276 Leopold von Wiese stellt angesichts der beschriebenen Problematik die folgende Forderung auf: "Die Ethiker müssen die Menschennatur, den von den Sozialgebilden ausgehenden Zwang [...], die Ohnmacht des Einzelmenschen gegenüber den Kollektivkräften, den Druck der Massen, die Starrheit des Staates, die Verschlungenheit persönlicher Situation [...] ebenso kennen wie die Dämonie im individuellen Seelenleben und die Nötigungen der Körperlichkeit..." (L.von Wiese, Inhalt und Grenzen ethischer Forderungen in der Gegenwart, in: Sociologica I, Frankfurt a.M. 1955, S.235-243, hier: S.238). Es kann jedoch nicht sein, daß nur solche sittlichen Forderungen zu erheben sind, deren Einlösung von den Adressaten nicht als schwierig empfunden wird, da eine derartige Vorgehensweise einer Identifizierung von statistischer und sittlicher Norm gefährlich nahe käme (vgl. dazu A.Auer, normative Kraft, a.a.O., S.617f) und das moralische Niveau auf die jeweils vorliegende Grenz-moral absenken würde (Zum Absinken der Grenz-moral vgl. Abschnitt II.4.). Andererseits stellt sich für Normen, deren Rezeption auf Dauer ausbleibt auch die Geltungsfrage, wie die eingangs beschriebenen Arbeiten Helmut Juros' und Hans Krämers zeigen. Auch hieran wird deutlich, daß eine bestimmte sittlich richtige Handlungsweise möglicherweise auf anderem Wege als über die Formulierung konkreter sittlicher Normen im beschriebenen Sinne erzielt werden muß.

277 Dieser Ansatz wird im Folgenden mit Martin Honecker als Sozialethik bezeichnet (Vgl. M.Honecker, a.a.O., Sp.250: "Sozialethik befaßt sich mit der Gestaltung von Sozialstrukturen, mit den das Zusammenleben von Menschen ordnenden Institutionen, mit Überindividuellen Ordnungen).

278 Vgl. K.Homann/I.Pies, a.a.O., S.612.



(Branchenvereinbarung), sei es durch den Staat".<sup>279</sup> Eine derartige Ökologisierung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturen, wie dies das Modell der Nachhaltigen Entwicklung<sup>280</sup> intendiert, ist ohne jeden Zweifel unumgänglich. Den Handlungsbedarf und die vielfältigen Möglichkeiten auf diesem Gebiet haben Wissenschaftler wie Ernst U. von Weizsäcker oder Hans Chr. Binswanger hervorragend dargestellt.<sup>281</sup> Dennoch halte ich auch diesen Ansatz aus zwei Gründen für unzureichend, sofern die Bemühungen der Ethik zur Überwindung der ökologischen Krise auf die sittlich richtige Gestaltung der "Spielregeln" beschränkt bleiben.

So kann zum Beispiel die ökologisch verantwortliche Gestaltung von Rahmenbedingungen erst *nach* dem Eintreten eines bestimmten Umweltproblems erfolgen. Sie stellt daher eine konsekutive Lösung einer möglicherweise gegen massive Widerstände als Problem erkannten Situation dar. Gerade am Beispiel der Umweltkrise zeigt sich deutlich, wieviel Zeit verstreichen beziehungsweise wieviel Schaden entstehen kann, bis ein Problem überhaupt erst als solches erfaßt und seine Ursachen in ökonomischen oder gesellschaftlichen Strukturen entdeckt werden.

Es soll nicht bestritten werden, daß die sittlich richtige Gestaltung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturen viele Probleme durchaus nachhaltig zu lösen vermag. Die Entschärfung der sozialen Frage des 19. Jahrhunderts stellt hierfür ein eindrucksvolles Beispiel dar und legt vergleichbare Strategien zur Überwindung der ökologischen Krise nahe. Allerdings zeigt gerade dieses Beispiel die genannten Probleme eines bloß sozialetischen Ansatzes. So beschreibt etwa Ulrich Beck die politisch-historische Karriere der "Armutsriskiken"<sup>282</sup> mit den Stufen "erbitterte Leugnung, erkämpfte Wahrnehmung und Anerkennung" sowie "politische und rechtliche Konsequenzen im Ausbau des Sozialstaates"<sup>283</sup> und erkennt eine meines Erachtens bedenkliche Parallele in der Karriere der technologischen Risiken beziehungsweise der globalen Gefährdungslagen. Damit mag ein positiver Aspekt verbunden sein, da aus dem Umgang mit der sozialen Frage für den Umgang mit der ökologischen Krise gelernt werden könnte. Es wird jedoch ebenfalls deutlich, daß ein sozialetischer Ansatz Probleme zwar durchaus effektiv beheben kann, das Entstehen *neuer*, bisher unbekannter Krisensituationen jedoch

279 Ebd.

280 Vgl. zur Nachhaltigen Entwicklung Kapitel IV.5.

281 Vgl. E. U. von Weizsäcker, *Erdpolitik*, a. a. O. oder H. Chr. Binswanger, *Umweltschutz im Rahmen eines Neukonzepts von Wirtschaft und Gesellschaft*, in: Th. Storm (Hrsg.), *Christliche Wirtschaftsethik vor neuen Aufgaben*, Zürich 1980, S. 209-222.

282 Unter "Armutsriskiken" versteht Beck die "Nebenfolgen des Industrialisierungsprozesses" v. a. für die Arbeiterklasse wie unbeschränkte Arbeitszeiten oder Kinderarbeit (vgl. U. Beck, *Risikogesellschaft*, a. a. O., S. 366).

283 Ebd., S. 366.



kaum wirklich präventiv verhindern kann und die Menschen auch nicht sittlich qualifiziert. Zudem müssen die Krisensymptome oftmals ein immens großes Ausmaß erreichen, da die bestehenden Strukturen meist von einflußreichen Interessenverbänden gestützt werden. Dieser konsekutive Aspekt eines bloß sozialetischen Konzeptes stellt angesichts der langanhaltenden Wirkung vieler umweltbelastender Stoffe und der Irreversibilität vieler Umwelterstörungen ein großes Problem dar.

Der zweite Kritikpunkt an einem bloß sozialetischen Ansatz betrifft die Tatsache, daß geeignete Verhaltensangebote sowie ökologisch verantwortliche wirtschaftliche und gesellschaftliche Strukturen zwar eine notwendige, jedoch keine hinreichende Bedingung umweltgerechten Verhaltens sind. Institutionen können ihre intendierten Effekte nur dann bewirken, wenn die Haltung der Menschen, welche innerhalb dieser Rahmenbedingungen handeln, diesen Institutionen gemäß ist. Homann und Pies ist zwar recht zu geben, wenn sie die Ansicht vertreten. "der systematische Ort der Moral in einer Marktwirtschaft [seien] die Ordnungsregeln";<sup>284</sup> zugleich muß jedoch einschränkend festgehalten werden, daß diese Ordnungsregeln nicht der *einzig* "Ort der Moral" sein dürfen, sofern sie auch moralisch wünschenswerte Resultate zeitigen sollen. Interventionsprogramme zur Realisierung umweltbewußter Verhaltensweisen bleiben daher weitgehend ineffektiv, solange sie auf die Rahmenbedingungen für das Verhalten beschränkt bleiben. Ein Beispiel sei hierfür genannt:<sup>285</sup> In den USA wurde auf mehrspurigen Autobahnen eine Fahrspur reserviert, die nur von Fahrgemeinschaften benutzt werden durfte. Die von mehreren Personen besetzten Wägen konnten so am Stau auf den übrigen Spuren vorbeifahren. Diese Regelung (die an den "Spielregeln" ansetzte) sollte eine vermehrte Bildung von Fahrgemeinschaften fördern und somit zur Verringerung des täglichen Verkehrsaufkommens beitragen. Die Polizei kam bei Kontrollen jedoch immer wieder Kraftfahrern auf die Spur, in deren Wägen statt mitfahrenden Personen Schaufensterpuppen saßen.

Es geht mir an dieser Stelle keineswegs darum, diese Maßnahme zu diskreditieren; die Richtigkeit einer Regel wird durch Mißbrauch nicht beeinträchtigt. Im genannten Beispiel sehe ich das Problem auch nicht auf der Seite der Regel, sondern in der Haltung, die dem Mißbrauch zugrunde lag. Die betreffenden Personen mußten ja durchaus auch Energie und Phantasie in ihr Umgehen der Restriktion investieren, taten dies jedoch nicht im intendierten, umweltfreundlichen Sinn, sondern vielmehr mit dem Ziel, ihr bisheriges, umweltschädliches Verhalten aufrechterhalten zu können.

Stimmt die Haltung der betreffenden Personen nicht mit der Intention der ergriffenen Maßnahmen im institutionellen Bereich überein, so bleibt die erhoffte Wirkung oftmals

284 K.Homann/I.Pies, a.a.O., S.611.

285 Das folgende Beispiel entnehme ich aus: Joachim Schahn, Die Kluft zwischen Einstellung und Verhalten beim individuellen Umweltschutz, in: ders./Th.Giesinger, a.a.O., hier: 5.39.



aus. Ein sozialetischer Entwurf, sofern er ausschließlich bei den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturen ansetzt, ist aus diesem Grund zur Überwindung der ökologischen Krise insuffizient.

#### IV.4.2. Die sittliche Qualität der Person als notwendige Bedingung für eine nachhaltige Rezeption (umwelt-)ethischer Normen

Was hat nun also ein ethischer Ansatz zu leisten, der die oben erarbeiteten Erkenntnisse berücksichtigt und der möglicherweise Wege aus der Umweltkrise weisen könnte?

Ich will diese Frage in einer vorausgehenden These in Anlehnung an ein bekanntes Wort Karl Rahners beantworten: Der sittlich richtig Handelnde der Zukunft wird in vielen Fällen einer sein, der etwas "erfahren" hat;<sup>286</sup> daher ist es eine wichtige Aufgabe der Ethik, den Menschen sittlich relevante Erfahrungen zu ermöglichen, indem sie ihm Erfahrungskompetenz vermittelt.

Erfahrungskompetenz wurde oben als Kompetenz der Verarbeitung von Wahrnehmungen, und als Fähigkeit, wirklich eigene Erfahrungen zu machen, beschrieben. Es muß also darum gehen, die Menschen in gewisser Weise zu lehren, "mit den eigenen Augen zu sehen" und die verschiedenen Manipulationen, denen ihre Erfahrungswelt unterliegt, zu durchschauen. Nur wenn eine Person wirklich offen für die verschiedensten Erfahrungen ist, können auch solche Erfahrungen, in deren Konsequenz die bisherige Lebensweise in Frage gestellt wird, die Intensität erlangen, welche für eine Motivationserfahrung kennzeichnend ist. Dabei halte ich es nicht für ausreichend, auf die Fähigkeit des Menschen zu vertrauen, Erfahrungen kritisch zu reflektieren und somit deren Entstehungsbedingungen transparent zu machen. Ein derartiges Vorgehen entspricht in gewisser Weise dem Handeln im Sinne des *actus humanus* und stellt hohe Ansprüche an die Bewußtheit und Autonomie der Erfahrungsträgerinnen und -träger. Ich halte es jedoch für einen fatalen Fehler und eine unnötige Überforderung der Menschen, die Phänomene des Verhaltens oder der *permanenten* Beeinflussung der Erfahrungswelt des Menschen zu ignorieren oder gar eine Aufhebung derselben zu fordern. Es darf keinesfalls vergessen werden, daß Erfahrungskompetenz nicht nur mit den kognitiven Fähigkeiten des betreffenden Menschen zusammenhängt, sondern vor allem auch durch die Dominanz einer produktiven Charakterorientierung begünstigt wird.

286 Rahner sprach davon, daß der Fromme von morgen ein »Mystiker« sein wird, »einer der etwas »erfahren« hat, oder er wird nicht mehr sein, weil die Frömmigkeit von morgen nicht mehr durch die im voraus zu einer personalen Erfahrung und Entscheidung einstimmige, selbstverständliche öffentliche Überzeugung und religiöse Sitte aller mitgetragen wird« (K.Rahner, Frömmigkeit früher und heute, in: ders., Schriften zur Theologie Bd.7, Einsiedeln 1966, S.11-31, hier: S.22). Angesichts der Pluralisierung des Sinnhorizonte und der Plausibilitätsstrukturen einer Person der (Post-)Moderne (vgl. dazu J.P.Wils, Art. Sinn und Motivation, a.a.O., S.149ff) bzw. dem Verlust des oben beschriebenen christlichen Sinnhorizontes läßt sich die Begründung Rahners zum Teil auch auf das Motivationsproblem in der (Umwelt-)Ethik übertragen.



So nennt zum Beispiel Carl Rogers als Ziel der "Selbstaktualisierungstendenz" die Entwicklung eines *prozeßhaften Daseins*, in dem idealerweise eine *völlige Offenheit für jegliche Erfahrungsqualität* besteht.<sup>287</sup> Rogers' "Entfaltete Selbststruktur" findet ihr Äquivalent bei den Arbeiten Fromms in der produktiven Charakterorientierung.

Die Manipulation der Erfahrungswelt durch den Charakter stellt ein generelles Problem für die Rezeption sittlicher Normen dar. Im Falle der Umweltethik erwies sich zudem das aus dem Gesellschafts-Charakter der Industriegesellschaft resultierende (weitgehend unbewußte) Wertesystem als für die Rezeption umweltethischer Normen äußerst hinderlich. Die Krise der Moral kann daher nicht nur als "Erfahrungskrise", sondern auch als "Krise der Liebe zum Lebendigen" betrachtet werden – auch hier ist das Erfordernis einer produktiven Charakterorientierung offensichtlich.

Zusammenfassend kann mit Dietmar Mieth gesagt werden: "Damit der Mensch wahrnehmungs-, erlebnis-, begegnungsfähig wird, muß er aufgeschlossen und betreffbar sein.

In blasierter Wirklichkeitsdistanz und in der Blockade durch eine selektive Wahrnehmung, etwa nur im Hinblick auf Leistung und Erfolg, sind diese Voraussetzungen schwer zugänglich".<sup>288</sup> Wirklichkeitsdistanz und selektive Wahrnehmung im genannten Sinne sind deutliche Kennzeichen einer nicht-produktiven Charakterorientierung; daher müssen auch die tieferen Schichten des menschlichen Bewußtseins Gegenstand ethischer Reflexion sein.

Derjenige Bereich der Ethik, der die sittliche Qualität der ganzen menschlichen Person (also auch der unbewußten Komponenten) berücksichtigt, ist die **Haltungsethik**. Meine These, die sich aus dem bisher Gesagten ergibt, ist nun, daß eine praxisorientierte Umweltethik in einem ersten Schritt die Frage "Wie können beziehungsweise sollen wir sein?" beantworten muß, *bevor* im Anschluß daran die klassische Frage "Was sollen wir tun?" (die ich hier der normativen Ethik zuordnen will) und die Frage nach den geeigneten Rahmenbedingungen für das menschliche Verhalten (Sozialethik) gestellt werden können. Es sei ausdrücklich betont, daß die Beantwortung der letzteren Fragen unverzichtbar bleibt; "Ethik bezieht sich auf die Richtigkeit von Handlungen, auf die Qualität von Personen sowie auf die Richtigkeit von Institutionen"<sup>289</sup> – alle drei Komponenten müssen berücksichtigt werden. Allerdings muß die sittliche Qualität einer Person als Bedingung der Möglichkeit für dauerhaftes sittlich richtiges Verhalten betrachtet werden,<sup>290</sup> weshalb ich für eine gewisse Priorität der Haltungsethik gegenüber

287 Vgl. C.R.Rogers, a.a.O., S.121ff.

288 D.Mieth, Erfahrung als Quelle, a.a.O., S.198.

289 Ebd., S.175.

290 Damit soll keineswegs gesagt sein, daß Menschen mit einer Haltung bzw. einem Charakter, der ökologisch verantwortlichen Verhaltensweisen nicht förderlich ist, stets umweltbelastende Verhaltensweisen an den Tag legen. Die Effizienz der Ansätze der normativen Ethik bzw. der So-



der normativen- beziehungsweise der Sozialethik eintrete. Das Motivationsproblem der Umweltethik kann ohne die Berücksichtigung des konkreten So-Seins der betreffenden Akteure nicht zufriedenstellend gelöst werden. Solange die "wahre Motivationsstruktur", als die der Charakter identifiziert werden konnte und die (oftmals unbewußten) Werte, welche aus dem Charakter resultieren, der Rezeption umweltethischer Normen entgegenstehen, wird das Verhalten der Adressaten dieser Normen in vielen Fällen umweltbelastend bleiben. So ist es denn auch folgerichtig, wenn Reinhart Maurer den Gegenstand einer ökologischen Ethik als "tatsächlich Handeln bestimmende Haltung" bestimmt und konstatiert, es bedürfe "nicht der abstrakten »Normenbegründung« aus »reiner Vernunft«, sondern [...] einer Ethik, die zunächst einmal Einstellungen erfaßt".<sup>291</sup> Nach Edward Schillebeeckx, stellt sich die Frage "Why to be moral?" für den "ethischen Menschen" generell erst gar nicht; für diesen "ist das Ethische als solches selbstverständlich; er kann existentiell nicht anders handeln".<sup>292</sup>

Demnach wäre es eine vorrangige Aufgabe der Ethik, dem Menschen dazu zu verhelfen, zum "ethischen Menschen" zu werden. Tatsächlich hätte dies Konsequenzen, die über den Bereich der Motivation zu sittlich richtigem Handeln hinausgehen. So nennt etwa Mieth als "Merkmale eines Habitus, der sich auf das Richtige günstig auswirkt": "Die Genese des sittlichen Urteils, die Sensibilität für die Erkenntnis und Anerkenntnis einer sittlichen Problemlage" sowie "die Motivation für den Vollzug der richtigen sittlichen Praxis".<sup>293</sup> Hinzuzufügen wäre die von Rogers beschriebene völlige Offenheit für jegliche Erfahrungsqualität.

Im Verlauf dieser Arbeit wurde überdeutlich, daß keineswegs von dem Vorliegen eines derartigen Habitus die Rede sein kann. Vielmehr ergeben Erich Fromms Analysen zu den Menschen in der Industriegesellschaft das Bild einer "Pathologie der Normalität", wie er das kollektive Vorliegen einer psychischen Struktur, die eigentlich krankhafte Züge trägt, nennt. Da diese jedoch bei der Mehrheit der Mitglieder auftritt, wird sie

---

zialethik hängt jedoch von der sittlichen Qualität der jeweiligen Akteure ab, wie oben gezeigt werden konnte.

291 R.Maurer, Ökologische Ethik als Problem. in: K.Bayertz (Hrsg.), Ökologische Ethik. Freiburg i.Br. 1988, S.11-30, hier: S.17.

292 E.Schillebeeckx, Glaube und Moral, in: D.Mieth/F.Compagnoni, Ethik im Kontext des Glaubens, Freiburg/Schweiz 1978, S.17-45, hier: S.29. Diese These Schillebeeckx' besagt nicht, daß ein "ethischer Mensch" immer schon wüßte, wie in einer konkreten Situation sittlich richtig zu handeln sei. Ebenso müssen Rahmenbedingungen vorliegen, welche sittlich richtiges Handeln zulassen; wenigstens nicht verhindern, ja möglichst fördern. Hier wird die Notwendigkeit sowohl der Komponente einer normativen Ethik als auch die einer Sozialethik deutlich.

293 D.Mieth, Erfahrung als Quelle, a.a.O., S.184. Vor allem die beiden erstgenannten Charakteristika weisen auf den präventiven Aspekt der Haltungsethik hin, der sie nicht nur für die Bewältigung der ökologischen Krise qualifiziert.



nicht als gesundheitlicher Defekt erfahren.<sup>294</sup> Diese "Pathologie der Normalität" entspricht der Dominanz eines nicht-produktiven Gesellschafts-Charakters, der gerade nicht die Merkmale eines Habitus, der sich auf das sittlich Richtige günstig auswirkt zeigt. An diesem Punkt sieht Reinhart Maurer den Ansatzpunkt einer ökologischen Ethik welche "die Grundeinstellungen" erkennen soll, "die zumindest mitursächlich für die ökologische Krise sind". Dabei vermutet er, "daß dazu eben auch die Einstellungen gehören, die [...] unserer wissenschaftlich-technischen Zivilisation meist unreflektiert [...] zugrundeliegen".<sup>295</sup> Nun darf eine praxisorientierte Ethik jedoch nicht bei der Analyse der genannten Grundeinstellungen stehenbleiben, sondern muß auch nach deren Entstehungsort fragen und mögliche Wege zur Therapie des menschlichen Daseins<sup>296</sup> in Richtung auf eine Haltung, welche sittlich richtigem Handeln förderlich ist, entwerfen. Nur wenn es gelingt, die Menschen in ihrem ganzen Sein zu "ethischen Menschen" zu machen, können die Bemühungen um die Formulierung umweltethischer Normen oder ökologisch verantwortlicher "Spielregeln" wirklich fruchten.

#### IV.5. Das Modell der Nachhaltigen Entwicklung und Skizzen "utopischer" Maßnahmen zur Überwindung der ökologischen Krise<sup>297</sup>

Die von Maurer genannten Einstellungen liegen bei dem Großteil der Mitglieder der, wie er es nennt, wissenschaftlich-technischen Zivilisation vor. Daher kann ihr Entstehungsort im Gesellschafts-Charakter gesehen werden, der folglich einen Ansatzpunkt für die Bewältigung der ökologischen Krise darstellt. Wie aber kann auf die Qualität eines Gesellschafts-Charakters Einfluß genommen werden?

Nachdem in den Kapiteln zur Genese und zur Veränderbarkeit des Charakters bereits die Bedingungen genannt wurden, unter denen eine Änderung des (Gesellschafts-) Charakters erfolgen kann, braucht an dieser Stelle darauf nicht mehr ausführlicher eingegangen werden. Es sei nur daran erinnert, daß nach Fromm eine Charakteränderung an die Bedingung einer entsprechenden Änderung der Lebenspraxis geknüpft ist. Dementsprechend formuliert er als eine Grundthese seines Buches "Wege aus einer kranken Gesellschaft", daß es zu einem wirklichen Fortschritt nur kommen kann, "wenn Veränderungen gleichzeitig auf wirtschaftlichem, gesellschaftspolitischem und kul

---

294 Vgl. WakG, v.a. S.12-22 (GA IV, S.13-19).

295 R.Maurer, a.a.O., S.19.

296 Erich Fromms Charakterlehre und insbesondere seine Rede von der "Pathologie der Normalität" erlauben es, an dieser Stelle von einer Therapie des menschlichen Daseins zu reden.

297 Die in diesem Kapitel beschriebenen Gedanken sind in weiten Teilen ein grober Entwurf, der nicht näher konkretisiert und auf die zweifellos vorhandenen Probleme hin untersucht werden kann. Daher möchte ich von einer "Skizze" sprechen.



turellem Gebiet vorgenommen werden und daß jeder Fortschritt, der sich nur auf ein einziges Gebiet beschränkt, den Fortschritt in allen Bereichen verhindert".<sup>298</sup>

In "Haben oder Sein" entwarf Fromm Wesensmerkmale einer neuen Gesellschaft, deren Funktion es sei, die Entstehung eines neuen Menschen mit einer produktiven Charakterstruktur zu fördern.<sup>299</sup> Diese intendierte Charakterstruktur weist auch Züge auf, die für die Umweltproblematik von höchstem Interesse sind. So nennt Fromm zum Beispiel "sich eins zu fühlen mit allem Lebendigen und daher das Ziel aufzugeben, die Natur zu erobern, zu unterwerfen, sie auszubeuten [...] und statt dessen zu versuchen, sie zu verstehen und mit ihr zu kooperieren".<sup>300</sup> Es soll hier nicht darum gehen, die konkreten Züge der von Fromm konzipierten Gesellschaft zu referieren. Mein Interesse gilt vielmehr dem Grundgedanken Fromms, daß eine normative Planung der Gesellschaft *hinsichtlich der Konsequenzen für den Gesellschafts-Charakter* erfolgen muß. Bei der Gestaltung aller gesellschaftlichen Maßnahmen muß demnach das Ziel einer produktiven Charakterorientierung der Mitglieder dieser Gesellschaft berücksichtigt werden, ja nach Fromm sogar im Vordergrund stehen.

Die Konzeption Erich Fromms, auf "wirtschaftlichem, gesellschaftspolitischem und kulturellem Gebiet" zugleich anzusetzen, darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß im Zentrum seines Entwurfes immer der Mensch steht, was auch für die Ethik gilt: "Gegenstand der Ethik ist der Charakter".<sup>301</sup> Darin ist auch ein wesentlicher Unterschied zur **Nachhaltigen Entwicklung** zu sehen, die derzeit als Modell zur Lösung der ökologischen Krise favorisiert wird.<sup>302</sup>

Eine allgemein anerkannte Definition des Konzepts der Nachhaltigen Entwicklung gibt es nach Dieter Cansier derzeit noch nicht. Der Tübinger Ökonom verweist allerdings

298 WskG, S.VIII f (GA IV, S.6).

299 Vgl. MoS, S.168-202 (GA II, S.389-414). Einen in mancher Hinsicht vergleichbarer Gedanken stellt meines Erachtens die "wohlgeordnete Gesellschaft" dar, wie sie John Rawls beschreibt. Rawls' Interesse gilt hauptsächlich der Gerechtigkeit, so daß er eine wohlgeordnete Gesellschaft definiert "als eine solche, die auf das Wohl ihrer Mitglieder abzielt, und in der eine öffentliche Gerechtigkeitsvorstellung maßgeblich wirksam ist" (J.Rawls, a.a.O., S.493). Für die hier zu besprechende Thematik ist nun vor allem die Genese der öffentlichen Gerechtigkeitsvorstellung interessant: "Wenn die Institutionen gerecht [...] sind, dann erwerben die in sie Eingebundenen den entsprechenden Gerechtigkeitssinn und den Wunsch, das Ihre zu ihrer Erhaltung beizutragen" (Ebd., S.494). Die Grundhaltung der Gesellschaftsmitglieder und die Kontinuität derselben über Generationen hinweg wird demnach bei Rawls wie bei Fromm entscheidend durch die gesellschaftlichen Institutionen georät bzw. gewährleistet.

300 MoS, S.172 (GA II, S.391).

301 PuE, S.33 (GA II, S.25).

302 Vgl. zur Nachhaltigen Entwicklung E.U.von Weizsäcker, Erdpolitik, a.a.O. oder D.Cansier a.a.O. Das Modell wurde 1994 im Umweltgutachten des Rats von Sachverständigen für Umweltfragen rezipiert. Vgl.dazu Hans J.Mönk, Für eine dauerhaft-umweltgerechte Entwicklung, in: Stimmen der Zeit 1/1995, S.55-66. Der folgende Abschnitt bezieht sich weitgehend auf Cansier.



auf die weite Verbreitung der Definition des Brundtland-Berichts aus dem Jahr 1987, wo Nachhaltige Entwicklung als eine Entwicklung verstanden wird, welche "die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne aber zu riskieren, daß künftige Generationen ihre Bedürfnisse nicht mehr befriedigen können".<sup>303</sup> Diese Definition ist immerhin so anerkannt, daß sie auch in der Agenda 21 (1992 auf der Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro beschlossen) zitiert wird. Meines Erachtens bedenklich an dieser Definition ist die Tatsache, daß die "Bedürfnisse der Gegenwart" nicht Gegenstand einer kritischen Reflexion sind. Objekt der Nachhaltigen Entwicklung sind offensichtlich Produktionsverhältnisse und Konsumgegenstände. Cansier formuliert explizit als Aufgabe dieses Konzeptes: "Es sollen Wege aufgezeigt werden, wie *die existierenden Strukturen des Wirtschaftens* umgestaltet werden müssen, um nicht länger im Widerspruch zu dem Ziel des langfristigen Überlebens und Wohlergehens der Menschen zu stehen".<sup>304</sup> Nun ist keineswegs klar, was unter dem "Wohlergehen der Menschen" zu verstehen ist – Erich Fromm würde dies wohl ganz anders sehen als viele Ökonomen. Die Formulierung weist jedoch deutlich darauf hin, daß das Objekt einer Nachhaltigen Entwicklung die wirtschaftlichen Strukturen sind. Auf den ersten Blick mag dies ganz im Sinne Erich Fromms sein, da die sozio-ökonomischen Strukturen ja prägend auf den Gesellschafts-Charakter wirken. Da jedoch die zu befriedigenden Bedürfnisse nicht problematisiert werden, verbleibt das Konzept der Nachhaltigen Entwicklung innerhalb der jeweils dominierenden Charakterorientierung und intendiert lediglich eine umweltverträglichere Befriedigung der aktuell vorliegenden Bedürfnisse. Instrumente zur Verwirklichung dieses Zieles sind etwa eine ökologische Steuerreform, eine effizientere Nutzung aller Ressourcen, eine kontrollierte Nutzung erneuerbarer Ressourcen (wobei die Ernterate die Regenerationsrate nicht übersteigen darf) oder die Substitution nichterneuerbarer Ressourcen durch erneuerbare. Dieses Modell kann ohne Frage Wesentliches zur Überwindung der ökologischen Krise leisten, und es hat im Vergleich zu Erich Fromms Konzeption beziehungsweise dem hier umrissenen Gedanken den großen Vorteil, daß ihm nicht (oder nicht mehr) der Verdacht des Utopischen anhängt. Dennoch muß darauf hingewiesen werden, daß Nachhaltige Entwicklung ihren Ansatzpunkt nicht bei den Grundeinstellungen oder dem Charakter des Menschen sieht, sondern einen klassisch-restriktionstheoretischen Ansatz darstellt.<sup>305</sup> Die Insuffizienz einer derartigen Vorgehensweise wurde oben bereits beschrieben und wird von Vittorio Hösle ei

---

303 Zitiert nach D.Cansier, a.a.O., S.58. Der Brundtland-Bericht ist das Abschlußdokument der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung, die von 1984-1987 unter dem Vorsitz der norwegischen Politikerin Gro Harlem Brundtland tagte.

304 Ebd. Hervorhebung von mir.

305 Der restriktionstheoretische Ansatz wurde oben bei der Kritik an der Sozialethik behandelt. Vgl. dazu K.Hoemann/F.Bloome-Drees, Wirtschafts- und Unternehmensethik, Göttingen 1992, S.103-111.



gens betont. Dieser betrachtet es als "eine der wichtigsten Aufgaben der Ethik des Jahrhunderts der Umwelt [...], dem Informatismus der Moderne abzusagen und zum Maß zurückzufinden". Dabei wird "der Mensch [...] viele der Bedürfnisse abstreifen müssen, die er sich [...] zugelegt hat und die der Umwelt schaden, ja deren Universalisierung die Erde zerstören müßte".<sup>306</sup>

Vor allem Psychologinnen und Psychologen fordern, den Menschen als Subjekt **und** Objekt der Nachhaltigen Entwicklung zu sehen. Maßnahmen auf institutioneller Ebene haben ihres Erachtens nur dann eine reelle Chance, wirkungsvolle und anhaltende Änderungen im Verhalten zu erzielen, "wenn sich durch die Maßnahmen auch das Bewußtsein ändert".<sup>307</sup>

Vor dem Hintergrund des in dieser Arbeit beschriebenen Einflusses des Charakters auf das Denken, Verhalten und Erfahren des Menschen erscheint jedoch auch eine Änderung des *Bewußtseins* der Menschen als unzureichend. Sollen tatsächlich die Liebe zu allem Lebendigen und eine Offenheit für jede Qualität von Erfahrung zum Bestandteil des Habitus werden, so müssen tiefere Schichten der menschlichen Psyche bis hin zum Gesellschafts-Charakter verändert werden.

Die ständige Reproduktion des Gesellschafts-Charakters der Industriegesellschaft müßte also unterbrochen werden, was nur gelingen kann, wenn eine "neue Gesellschaft" diesen Vorgang fördert. Ich halte es daher für unabdingbar, daß die Gesellschaft normativ geplant wird und alle ihre Strukturen und Institutionen der Entfaltung des Humanum, das heißt auch einer produktiven Charakterorientierung dienen.

Politik kann mit Georg Picht verstanden werden als "die Kunst [...], die Existenz der Menschen in einer gefährdeten Welt zu sichern" beziehungsweise als "Kunst, Vernunft zu realisieren".<sup>308</sup> Ergänzend wäre hinzuzufügen, daß ein produktiver Gesellschafts-Charakter das Formalobjekt der Politik sein sollte. Da Maßnahmen, welche der Entstehung eines neuen, produktiveren Gesellschafts-Charakters förderlich wären, auf hef

306 V.Höfle, Philosophie der ökologischen Krise, a.a.O., S.78f. Höfle erkennt wie Fromm den Einfluß der Gesellschaft auf die Bedürfnisse der Menschen. Widerstände gegen den Verzicht auf die Befriedigung sämtlicher Bedürfnisse erwartet er nicht zuletzt deshalb, "weil sich die soziale Struktur vieler Gesellschaften so geformt hat, daß das Sozialprestige von der Befriedigung der absurdesten Bedürfnisse abhängt" (ebd.). Die Nähe zur beschriebenen Marketing-Orientierung und den Konsequenzen für die Umweltproblematik ist offensichtlich.

307 J.Schahn, a.a.O., S.40. Vgl. auch L.Kruse, Umweltschutz und Umweltschutz, a.a.O. Zwar keine direkte Parallele, aber doch ein Gedanke, der zu Erich Fromms Theorie des Gesellschafts-Charakters paßt, kann in der These Joachim Schahns gesehen werden, "individuelles Verhalten [dürfe] nicht isoliert vom gesellschaftlichen Bewußtsein betrachtet werden" (ders., a.a.O., S.40). Leider definiert Schahn nicht, was er unter gesellschaftlichem Bewußtsein genau versteht.

308 G.Picht, Umweltschutz und Politik, in: E.U.von Weizsäcker, Humanökologie und Umweltschutz, Stuttgart/München 1972, S.80-94, hier: S.81.



tige Widerstände der Träger der gegenwärtigen Gesellschafts-Charakters stoßen würden, besteht jedoch kaum Hoffnung, daß Politik in ihrer aktuellen Form (die eher kurzfristig eingestellt ist und Mehrheiten – gegebenenfalls die "Pathologie der Normalität" – zu berücksichtigen hat) willens oder in der Lage ist, diese zu ergreifen.<sup>309</sup> Dennoch kann es nicht darum gehen, die Demokratie aufzugeben und für eine "Revolution der Besserwisser", wer immer dies auch sein mag, zu votieren, um eine "wohlwollende, wohlinformierte und von der richtigen Einsicht beseelte Tyrannis"<sup>310</sup> zu errichten, wie Hans Jonas dies in Erwägung zog. Vielmehr halte ich eine Ergänzung der bisherigen Institutionen des Staates um ein unabhängiges Gremium vor allem von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus verschiedenen Fachbereichen für sinnvoll, das im Folgenden "Rat der Weisen" genannt wird. Einige wenige Kennzeichen und Aufgaben dieses Gremiums seien im Folgenden thesenhaft genannt:

1) Aufgabe des "Rats der Weisen" ist es, eine Institution zu sein, in der interdisziplinär und antizipatorisch über den Gang der wissenschaftlichen und technischen Entwicklung nachgedacht wird und Strukturen und Institutionen entworfen werden, welche der Ausprägung eines produktiven Gesellschafts-Charakters förderlich sind. Hier wäre auch ein (dringend nötiger) Ort der "teleologisch-kommunikativen Rationalität", welche "die Ökonomie in das größere Gesamt menschlicher Existenz [integriert] und nach dem Um-wessen-willen der Ökonomie" fragt.<sup>311</sup> Das Gremium hat der Gesellschaft gegenüber eine kritische und normative Funktion, und steht den "eigentlichen" Politikern primär beratend zur Seite. In diesem Sinne könnte man die Institution auch als "Konsultative" bezeichnen.<sup>312</sup>

2) Da sich die Stimme der Weisheit im Konzert der Macht oftmals als eher machtlos erwiesen hat (man denke etwa an die verhältnismäßige Wirkungslosigkeit des Club of Rome), muß der "Rat der Weisen" Verfassungsrang besitzen. Er soll Gesetzesinitiativen starten können und mit einem Vetorecht gegenüber den Entscheidungen des Bundesta

309 Dies verdeutlicht die Stellungnahme des baden-württembergischen Ministerpräsidenten Erwin Teufel, der beteuerte: "Wenn schon jeder 17jährige unbedingt den Führerschein machen wolle, treibe ich doch keine Politik gegen die junge Generation" (Südwestpresse 21.9.1995, S.6) und dementsprechend eine "autofreundliche Politik" (gegen die jüngste Generation) betreibt.

310 H. Jonas, Prinzip Verantwortung, a.a.O., S.262.

311 B. Bievert/J. Wieland, a.a.O., S.12. Eine derartige teleologisch-kommunikative Rationalität liegt ganz im Sinne einer theologischen Ethik, die sich – so Arthur Rich – "von der in der christlichen Humanität begründeten Radikalität leiten läßt, wonach der Mensch Zweck der Wirtschaft ist, und nicht die Wirtschaft Zweck des Menschen" (A. Rich, Schafft Umweltschutz Arbeitsplätze?, in: Zeitschrift für Evangelische Ethik 23 (1979), S.66-70, hier: S.70).

312 Diesen Terminus gebraucht Christian Schütze in einem Interview mit Hans Jonas, der die Idee einer "temperierten Fassung der platonischen Idee" an dieser Stelle sehr begrüßt, allerdings für unrealistisch hält (Vgl. H. Jonas, Dem bösen Ende näher, a.a.O., S.41f).



ges und des Bundesrates ausgestattet sein. Allerdings darf er nicht befugt sein, Entscheidungen ohne die Zustimmung der übrigen Institutionen durchzusetzen.

3) Die Mitglieder des "Rats der Weisen" werden nicht in relativ kurzen Abständen vom Volk gewählt, sondern für einen längeren Zeitabschnitt berufen. Im Berufungsverfahren sind – je nach Fachbereich der betreffenden Wissenschaftlerin oder des Wissenschaftlers – verschiedene Institutionen oder Personen stimmberechtigt, in jedem Falle müssen Vertreterinnen und Vertreter aus Bundestag und Bundesrat (den "vom Volk gewählten Gremien") mit stimmberechtigt sein. Es wäre auch denkbar, daß von Fall zu Fall unterschiedliche "Gäste" (z.B. auch aus Nichtregierungsorganisationen) anwesend wären. Wünschenswert wäre auch, den "Rat der Weisen" auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene zu institutionalisieren und dann subsidiär zu verfahren.

Eine derartige Institution könnte natürlich auch nicht die Entwicklung eines produktiven Gesellschafts-Charakters garantieren. Sie könnte allerdings als Architektin eines Umbaus der Gesellschaft fungieren, die weniger stark an das Vorliegen einer nicht-produktiven Gesellschafts-Charakters gebunden ist als die Industriegesellschaft in ihrer heute vorliegenden Form. Der Wandlungsprozeß hin zu einer solchen, "produktiven Gesellschaft" (produktiv hier im Sinne von biophil verstanden!) ist eine notwendige Bedingung für die Ausbildung des oben beschriebenen Habitus, der sich auf das sittlich Richtige günstig auswirkt. Dieser Prozeß erfordert einen begleitenden Reflexionsprozeß, der durch den "Rat der Weisen" auch eine gewisse direktive Kraft erhalten könnte.

Die Erkenntnis der zeitgenössischen Soziologie, "daß die moderne Gesellschaft kein Steuerungszentrum hat"<sup>313</sup> darf meines Erachtens nicht zu der Ansicht führen, daß auch kein derartiges Steuerungszentrum vorliegen sollte, was einem (Fehl-)Schluß vom Sein auf das Sollen entsprechen würde.

Auch der möglichen Einwand, der "Rat der Weisen" würde eine Schwächung der Demokratie darstellen, ist nicht berechtigt.

Wer befürchtet, der "Rat der Weisen" sei ein Instrument zur Manipulation des Menschen, der muß bedenken, daß jede Gesellschaftsform Auswirkungen auf den Gesellschafts-Charakter ihrer Mitglieder hat. Macht in der Gesellschaft impliziert daher immer auch Macht über die Genese des Gesellschafts-Charakters. Eine Reihe von Wissenschaftlern diagnostiziert in der (Post-)Moderne einen Wechsel dieser Macht aus den Händen der demokratisch legitimierten politischen Institutionen hin zu technisch-ökonomischen Systemen. So spricht zum Beispiel Ulrich Beck in diesem Zusammenhang

---

313 U.Beck, Risikogesellschaft, a.a.O., S.368. Vgl. auch die Position Niklas Luhmanns, der das politische System nicht etwa als das oberste Leitsystem des Ganzen, sondern nur als ein gesellschaftliches System unter anderen betrachtet (vgl. dazu auch R.Maurer, a.a.O., S.22ff).



von einer "unpolitischen, nichtdemokratischen Gesellschaftsveränderung unter den Legitimationsregeln von »Fortschritt« und »Rationalisierung«",<sup>314</sup> während Hans Jonas die Herrschaft einer "Macht zweiten Grades" konstatiert, welche "schon nicht mehr die des Menschen ist, sondern die der Macht selber, ihrem vermeintlichen Besitzer ihren Gebrauch zu diktieren, ihn zum willenlosen Vollstrecker seines Könnens zu machen, also anstatt den Menschen zu befreien, ihn zu verknechten".<sup>315</sup> Der "Rat der Weisen" stellt ein legitimationspflichtiges politisches Instrument mit begrenzten Befugnissen dar, das die "Macht über die Macht zweiten Grades zurückerlangt und die gesellschaftliche Entwicklung (und damit auch die Konsequenzen für den Gesellschafts-Charakter) bedenken und für deren verantwortliche Gestaltung Sorge tragen kann."<sup>316</sup>

Bleibt die Demokratie unverändert in ihrer heutigen Form bestehen, so kann es sehr gut möglich sein, daß die ökologische Krise eines Tages ein Ausmaß angenommen hat, das den Ruf nach einer Ökodiktatur laut werden läßt. Daher muß sich auch die Demokratie weiterentwickeln, will sie nicht durch das Herannahen einer Katastrophe zerstört werden.<sup>317</sup>

Das beschriebene Gremium stellt nicht zuletzt ein institutionalisiertes Forum dar, auf dem gerade auch die Stimme der Ethik wirklich relevantes Gewicht erlangen und so auf die Entwicklung der Gesellschaft und damit auch des Menschen Einfluß nehmen kann. Wenn Ethik jedoch "Erkenntnis des Guten in Theorieform"<sup>318</sup> ist, wie Klaus Hartmann diese Wissenschaft definiert, so scheint sich ihre Aufgabe darauf zu beschränken, *darüber nachzudenken*, was das Gute sei und in Publikationen und Vorträgen über ihre Arbeit zu berichten. Gehen Befugnisse wie die des "Rats der Weisen" (in dem die Ethik freilich nicht alleine vertreten wäre) dann nicht weit über die Grenzen der Ethik hinaus? Mit demselben Klaus Hartmann ist jedoch auch zu bedenken, daß Ethik die Entwicklung des Menschen und der Gesellschaft steuern soll.<sup>319</sup>

314 Ebd., S.302.

315 H. Jonas, *Prinzip Verantwortung*, a.a.O., S.254. Jonas beschreibt an dieser Stelle "Macht ersten Grades" als Macht des Menschen, die auf eine unerschöpflich scheinende Natur gerichtet war.

316 Dies liegt auf einer Linie mit der Ansicht Jonas', daß die "Macht dritten Grades", welche den Menschen wieder in "seiner" Macht einsetzt, von der Gesellschaft ausgehen muß, "da keine private Einsicht, Verantwortung oder Angst an ihre Aufgabe heranreicht" (ders., *Das Prinzip Verantwortung*, a.a.O., S.254. Hervorhebung von mir). Ebendies will der "Rat der Weisen" erreichen.

317 Vgl. hierzu V.Hölsle, *Philosophie der ökologischen Krise*, a.a.O., S.121ff.

318 K.Hartmann, "Was ist und was will Ethik", in: *Concilium* 25 (1989), S.199-210, hier: S.199.

319 Ebd., S.206. Vgl. zu diesem Aspekt auch H.Krämer, a.a.O., S.323-365. Krämer betont explizit: "wenn sich diese [gemeint ist die Praktische Philosophie und Ethik, C.B.] grundsätzlich nicht dazu verstehen will, Ratschläge zu erteilen, verfehlt sie ihre Funktion, handlungslei-



Es kann meines Erachtens nicht darum gehen, die platonische Idee, Philosophen zu Herrschern zu machen, zu verwirklichen. Am Beispiel der Theologie zeigt sich jedoch, daß die Wissenschaft, solange das Argument ihre einzige "Waffe" ist, ihrer kritischen Aufgabe (im Falle der Theologie auf Fehler und Mißstände der Glaubenslehre und des kirchlichen Lebens hinzuweisen<sup>320</sup>) zwar nachkommen kann, jedoch in vielen Fällen bei den Entscheidungsträgern auf taube Ohren stößt und die wissenschaftlichen Ergebnisse daher ohne Konsequenzen bleiben.

Ich habe die erforderlichen Maßnahmen in der Überschrift dieses Kapitels als "utopische" bezeichnet, und in der Tat ist das Urteil Albert Schweitzers, daß die Kessel der Geschichte mit anderen Kohlen als denen der Ethik geheizt werden, zweifellos richtig. Mit Alfons Auer ist jedoch auch zu sehen, daß gerade die Utopie, die aus "dem existentiellen Protest gegen die Unerträglichkeit der je vorgefundenen Faktizitäten" entstammt, neue Maßstäbe zu setzen und diese vorhandene Realität umzuformen vermag, indem sie in die "Dimension des Möglichen, also in die eigentlich humane Dimension vorstößt".<sup>321</sup> In diesem Kontext möchte ich auch den Satz Ludwig Wittgensteins verstehen, der dieser Arbeit vorangestellt ist.

Gelingt es nicht, den Menschen *auch zum Objekt* einer Nachhaltigen Entwicklung zu machen, sowie die Ausbildung eines möglichst produktiven Gesellschafts-Charakters und damit Erfahrungsoffenheit auch für Motivationserfahrungen im Bereich der ökologischen Krise zu fördern, so wird die Rezeption umweltethischer Normen nach wie vor auf große Widerstände stoßen. Der "Rat der Weisen" wäre ein Instrument zur Förderung sittlich richtiger Verhaltensweisen und damit ein Schritt hin zum möglichen Besseren der Wirklichkeit.

---

tend, d.h. *praktizierende* Praktische Philosophie zu sein, und nähert sich zu Unrecht der Rolle einer theoretischen Disziplin an" (a.a.O., S.323). Dabei unterscheidet Krämer drei verschiedene Typen von Ratschlägen, die alle für die Ethik relevant sind: "die Information, die nur implizit, und den Vorschlag, explizit anrät, sowie den Sonderfall der scheinbar alternativenlosen Direktive" (a.a.O., S.345). Allerdings sieht Krämer das Anwendungsfeld der Ethik v.a. in Beratungsgesprächen, die *nicht direkt* mit dem "Rat der Weisen" zu vergleichen sind. Allerdings halte ich beide Positionen durchaus für miteinander vereinbar; auch politische Institutionen können beraten werden und Ratschläge empfangen.

320 Zu dem hier zugrundeliegenden Verständnis von Theologie vgl. M.Seckler, *Theologie als Glaubenswissenschaft*, in: W.Kern u.a. (Hrsg.), *Handbuch der Fundamentaltheologie Bd.IV*, Freiburg i.Br. 1988, S.179-241.

321 A.Auer, *normative Kraft*, a.a.O., S.631.



## Literaturverzeichnis

### I. Schriften Erich Fromms

Erich Fromm, Gesamtausgabe (GA) in 10 Bänden, Hrsg. von Rainer Funk, Stuttgart 1980.

- AdmD Anatomie der menschlichen Destruktivität. GA Bd.VII, S.1-444 (Orig.: 1973).
- FvF Die Furcht vor der Freiheit. GA Bd.I, S.251-392 (Orig.: 1941).
- HoS Haben oder Sein. GA Bd.II, S.269-414 (Orig.: 1976).
- IdI Jenseits der Illusionen. GA Bd.IX, S.37-157 (Orig.: 1962).
- PuE Psychoanalyse und Ethik. GA Bd.II, S.1-157 (Orig.: 1947).
- RdH Die Revolution der Hoffnung. GA Bd.IV, S.255-377 (Orig.: 1968).
- SdM Die Seele des Menschen. GA Bd.II, S.159-268 (Orig.: 1964).
- MuAAS Über Methode und Aufgabe einer Analytischen Sozialpsychologie. GA Bd.I, S.37-57 (Orig.: 1932).
- WakG Wege aus einer kranken Gesellschaft GA Bd.IV, S.1-254 (Orig.: 1955).
- PCTP Erich Fromm/Michael Maccoby, Psychoanalytische Charakterologie in Theorie und Praxis. Der Gesellschafts-Charakter eines mexikanischen Dorfes. GA Bd.III, S.231-540 (Orig.: 1970).

### II. Weitere Literatur:

Theodor W.Adorno. Theorie der Halbbildung, in: Gesellschaftstheorie und Kulturkritik, Frankfurt a.M. 1975, S.66-94.

Carl Amery, Das Ende der Vorsehung, Reinbek bei Hamburg 1972.

Alfons Auer, Autonome Moral und christlicher Glaube, Düsseldorf 1984.

ders.: Die normative Kraft des Faktischen, in: M.Seckler/O.H.Pesch/J.Brosseder/W.Pannenberg (Hrsg.), Begegnung, Graz/Wien/Köln 1972, S.615-632.

ders., Umweltethik, Düsseldorf 1984.

Ulrich Beck, Risikogesellschaft, Frankfurt a.M. 1991.

ders., Politik in der Risikogesellschaft, Frankfurt a.M. 1991.

Friedrich Beese/Werner Brede/Rainer Funk/Boris Luban Plozza/Ludwig J.Pongratz, Ein genialer Wurf aber keine Wissenschaft?, in: Bild der Wissenschaft 4/1981, S.133-150.

Peter L.Berger, Sehnsucht nach Sinn, Frankfurt a.M. 1994.



- Peter L.Berger/Th.Luckmann, **Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit**, Frankfurt a.M. 1969.
- Gary S.Becker, **Der ökonomische Ansatz zur Erklärung menschlichen Verhaltens**, Tübingen 1982.
- Hans Werner Bierhoff, **Sozialpsychologie**, Stuttgart 1993.
- Bernd Bievert/Josef Wieland, **Gegenstandsbereich und Rationalitätsform der Ökonomie und der Ökonomik**, in: B.Bievert/K.Held/J.Wieland, **Sozialphilosophische Grundlagen ökonomischen Handelns**, Frankfurt a.M. 1990.
- Hans Chr.Binswanger, **Umweltschutz im Rahmen eines Neukonzepts von Wirtschaft und Gesellschaft**, in: Th.Storm (Hrsg.), **Christliche Wirtschaftsethik vor neuen Aufgaben**, Zürich 1980, S.209-222.
- Dieter Birnbacher/Norbert Hoerster (Hrsg.), **Texte zur Ethik**, München 1976.
- Goetz Briefs, **Grenzmoral in der pluralistischen Gesellschaft**, in: E.von Beckerath/F.Meyer/A.Müller-Armack (Hrsg.), **Wirtschaftsfragen der freien Welt**, Frankfurt a.M. 1957, S.97-108.
- Dieter Cansier, **Umweltökonomie**, Stuttgart 1993.
- Andreas Diekmann/Peter Preisendörfer, **Persönliches Umweltverhalten. Diskrepanzen zwischen Anspruch und Wirklichkeit**, in: **Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie** 44 (1992), S.227.
- Rainer Döbert, "Was mir am wenigsten weh tut, dafür entscheid' ich mich dann auch", in: K.M.Michel/T.Spengler (Hrsg.), **Kursbuch 60** (1980).
- Wilhelm Dreier, **Sozialethik**, Düsseldorf 1983.
- Eugen Drewermann, **Psychoanalyse und Moraltheologie Bd.I+II**, Mainz 1982 und 1983.
- Hans-Peter Dürr, **Respekt vor der Natur – Verantwortung für die Natur**, Zürich 1992.
- Georg Enderle/Karl Homann/Martin Honecker/Walter Kerber/Horst Steinmann (Hrsg.), **Lexikon der Wirtschaftsethik**, Freiburg i.Br. 1993.
- Erhard Eppler, **Wie gut sind die Besseren?**, in: **Der Spiegel** 6/1993, S.128-133.
- Andreas W.Ernst/Hans Spada, **Bis zum bitteren Ende?**, in: J.Schahn/Th.Giesinger (Hrsg.), **Psychologie für den Umweltschutz**, Weinheim 1993, S.17-27.
- Amitai Etzioni, **Über den Eigennutz hinaus**, in: J.Wieland (Hrsg.), **Wirtschaftsethik und Theorie der Gesellschaft**, Frankfurt a.M. 1993, S.109-133.
- Hans-Joachim Fietkau, **Bedingungen ökologischen Handelns**, Weinheim 1984.
- ders., **Umweltbewußtsein und Umweltkrise**, in: V.Hauff/M.Müller, **Umweltpolitik am Scheideweg**, München 1985, S.80-86.
- Volker Frederking, **Durchbruch vom Haben zum Sein, Erich Fromm und die Mystik Meister Eckharts**, Paderborn 1994.
- Kerstin Fröhlich, **Erich Fromms Beitrag zur Kritischen Theorie**, Hamburg 1992.





- Reinhard Fuchs, **Änderungsdruck als motivationales Konstrukt**, in: *Zeitschrift für Sozialpsychologie* 1994, S.95–107.
- Rainer Funk, **Erich Fromm: Radikaler Humanismus, humanistischer Radikalismus**, in: J.Speck (Hrsg.), *Philosophie der Gegenwart VI (Grundprobleme der großen Philosophen)*, Göttingen 1984, S.78–112.
- ders., **Gleichgültigkeit gegenüber dem Leben ist Feindseligkeit gegen das Leben**. Unveröffentlichtes Manuskript eines Referates auf einer Tagung des Arbeitskreises "Psychologische Abrüstung und Friedenserziehung" der deutschen Sektion Internationale Ärzte für die Verhütung des Atomkriegs im April 1991 auf Burg Rothenfels am Main.
- ders., **Mut zum Menschen**, Stuttgart 1978.
- ders., **Streit um die Psychoanalyse. Geht Erich Fromm wirklich über Sigmund Freud hinaus?**, in: *Bild der Wissenschaft* 4/1981, S.125–132.
- Alan Gewirth, **Die rationalen Grundlagen der Ethik**, in: K.Steigleder/D.Mieth (Hrsg.), *Ethik in den Wissenschaften*, Tübingen 1990.
- Hubert Grabitz, **Politische Aspekte des Alltagshandelns zwischen ökonomie und ökologie**, in: J.Klawitter/R.Kümmel/G.Maier-Rigaud (Hrsg.), *Natur und Industriegesellschaft*, Berlin/Heidelberg 1990, S.81–90.
- Cordula Grunow-Erdmann/Karl-Heinz Erdmann, **Zur Bedeutung positiver Werte, Pädagogische und psychologische Grundlagen für die Lösung der Umweltkrise**, in: K.-H.Erdmann (Hrsg.), *Perspektiven menschlichen Handelns. Umwelt und Ethik*, Berlin/Heidelberg 1992, S.132–147.
- Klaus Hartmann, **Was ist und was will Ethik**, in: *Concilium* 25 (1989), S.199–210.
- Heinz Heckhausen, **Motivation und Handeln**, Berlin/Heidelberg 1980.
- Otfried Höffe (Hrsg.), **Lexikon der Ethik**, München 1992.
- Vittorio Hösle, **Philosophie der ökologischen Krise**, München 1991.
- ders., **Praktische Philosophie in der modernen Welt**, München 1992.
- Karl Homann/Franz Blome-Drees, **Wirtschafts- und Unternehmensethik**, Göttingen 1992.
- Karl Homann/Ingo Pies, **Wirtschaftsethik und Gefangenendilemma**, in: *Wirtschaftswissenschaftliches Studium* 20 (1991), S.608–614.
- David Hume, **Eine Untersuchung über die Prinzipien der Moral**, Stuttgart 1984.
- Barbara Huygen, **Der Gesellschafts-Charakter. Eine Herausforderung für die Pädagogik**, Essen 1987.
- Hans Jonas, **Dem bösen Ende näher**, Frankfurt a.M. 1993.
- ders., **Das Prinzip Verantwortung**, Frankfurt a.M. 1979.
- Hans Jonas/Dietmar Mieth, **Was für morgen lebenswichtig ist**, Freiburg i.Br. 1983.
- Robert Jungk, **Das Risiko als gesellschaftliche Herausforderung**, in: U.Beck, *Politik in der Risikogesellschaft*, Frankfurt a.M. 1991, S.302–311.



- Helmut Juros, Die Rezeption ethischer Normen, in: Theologische Quartalschrift 169 (1989), S.111-122.
- Helmut Kaiser, Ansatzpunkte für eine normative Erweiterung der ökonomischen Rationalität, in: Zeitschrift für Evangelische Ethik 28 (1984), S.285-320.
- ders., Eigennutz, Gemeinwohl, Solidarität – Zur anthropologischen Grundlegung der Wirtschaft, in: Zeitschrift für Evangelische Ethik, 37 (1993), S.189-204.
- Immanuel Kant, Grundlegung zur Metaphysik der Sitten, in: W.Weischedel (Hrsg.), Immanuel Kant, Werke in sechs Bänden Bd.IV, Darmstadt 1956, S.7-102.
- Hans G.Kastenholz, Die Bedeutung eines wissenschaftlich fundierten Weltbildes für die Förderung umweltverantwortlichen Handelns, in: K.H.Erdmann (Hrsg.), Perspektiven menschlichen Handelns: Umwelt und Ethik, Berlin/Heidelberg 1992, S.110-131
- Alfred S.Kessler/Alfred Schöpf/Christoph Wild, Art. Erfahrung, in: H.Krings/H.M.Baumgartner/Chr.Wild, Handbuch philosophischer Grundbegriffe Bd.I, München 1973, S.373-386.
- Wilhelm Korff, Dauerhaft umweltgerechte Entwicklung, in: M.Heimbach-Steins/A.Lienkamp/J.Wiemeyer, Brennpunkt Sozialethik, Freiburg i.Br. 1995, S.1995, S.419-436.
- Walther Kösters, Ökologische Zivilisierung, Darmstadt 1993.
- Hans Krämer, Integrative Ethik, Frankfurt a.M. 1992.
- Lenelis Kruse, Die Umwelt als gesellschaftliches Konstrukt, in: Studium Generale Universität Heidelberg (1987/88), Ökologie: Krise, Bewußtsein, Handeln, S.75-87.
- dies., Umweltschutz und Umweltschmutz als Verhaltensprobleme, in: R.Zwilling/W.Fritsche (Hrsg.), Ökologie und Umwelt, Heidelberg 1993, S.229-243.
- dies., Le Waldsterben. Zur Kulturspezifität der Wahrnehmung ökologischer Risiken, in: Hagerer Universitätsreden 12 (dies academicus 1988), S.35-48.
- Lenelis Kruse/Carl-Friedrich Graumann/Ernst-Dieter Lantermann (Hrsg.), Ökologische Psychologie, München 1990.
- Hans Küng/Karl-Josef Kuschel (Hrsg.), Erklärung zum Weltethos, München 1993.
- Abraham H.Maslow, Motivation und Persönlichkeit, Reinbek bei Hamburg 1981.
- Reinhart Maurer, Ökologische Ethik als Problem, in: K.Bayertz (Hrsg.), Ökologische Ethik, Freiburg i.Br. 1988, S.11-30.
- Dietmar Mieth, Erfahrung als Quelle einer Tugendethik, in: Moraltheologisches Jahrbuch 1, Mainz 1989, S.175-201.
- ders., Die ethische Dimension der Umwelterziehung aus theologischer Sicht, in: karlsruher pädagogische Beiträge 22/1990, S.47-72.
- ders., Kontinuität und Wandel der Wertorientierungen, in: Concilium 23 (1987), S.210-216.
- ders., Moral und Erfahrung, Freiburg/Schweiz 1982.
- ders., Die neuen Tugenden, Düsseldorf 1984.



- Dietmar Mieth, Art. Norm, in: J.P.Wils/D.Mieth (Hrsg.), *Grundbegriffe der christlichen Ethik*, Paderborn 1992, S.243–253.
- ders., *Seelische Grundhaltungen unserer Gesellschaft in der Charakter-Lehre Erich Fromms und in theologisch-ethischer Reflexion*, in: M.Kessler/R.Funk (Hrsg.), *Erich Fromm und die Frankfurter Schule*, Tübingen 1992, S.181–196.
- ders., Art. Theologie und Ethik/Das unterscheidend Christliche, in: J.P.Wils/D.Mieth (Hrsg.), *Grundbegriffe der christlichen Ethik*, Paderborn 1992, S.209–224.
- ders., *Was die Sinnkrise übersteht*, in: Hans Jonas/Dietmar Mieth, *Was für morgen lebenswichtig ist*, Freiburg i.Br. 1983, S.33–80.
- ders., *Die Welterfahrung des einzelnen Christen*, in: A.Hertz/W.Korff/T.Rendtorff/H.Ringeling (Hrsg.), *Handbuch der christlichen Ethik Bd.I, aktualisierte Neuauflage* Freiburg i.Br. 1993, S.217–226.
- ders., *Wirtschaftsethik im Kontext der christlichen Sozialethik, Ein kritisch-handlungstheoretischer Ansatz und seine Auswirkungen auf die Nord-Süd-Problematik*, in: A.Habisch/U.Pöner (Hrsg.) *Signale der Solidarität*, Paderborn 1994, S.89–111.
- Hans J.Münk, *Für eine dauerhaft umweltgerechte Entwicklung*, in: *Stimmen der Zeit* 1/1995, S.55–66.
- Konrad Ott, *Ökologie und Ethik*, Tübingen 1994.
- Georg Picht, *Umweltschutz und Politik*, in: E.von Weizsäcker (Hrsg.), *Humanökologie und Umweltschutz*, Stuttgart/München 1972, S.80–94.
- Ludwig A.Pongratz, *Moderne Technik und Nekrophilie*, in: *Wissenschaft vom Menschen, Jahrbuch der Internationalen Erich Fromm Gesellschaft Bd.1* (1990), S.56–65.
- Sigrun Preuss, *Umweltkatastrophe Mensch*, Heidelberg 1991.
- Volker Prittwitz, *Das Katastrophen-Paradox*, Opladen 1990.
- Karl Rahner, *Frömmigkeit früher und heute*, in: ders., *Schriften zur Theologie Bd.7*, Einsiedeln 1966, S.11–31.
- John Rawls, *Eine Theorie der Gerechtigkeit*, Frankfurt a.M. 1979.
- Arthur Rich, *Schafft Umweltschutz Arbeitsplätze?*, in: *Zeitschrift für Evangelische Ethik* 23 (1979), S.66–70
- Carl R.Rogers, *Entwicklung der Persönlichkeit*, Stuttgart 1973.
- William D.Ruckelshaus, *Politik für eine lebensfähige Welt*, in: *Spektrum der Wissenschaft* 11/1989, S.152–162.
- Joachim Schahn, *Die Kluft zwischen Einstellung und Verhalten beim individuellen Umweltschutz*, in: ders./Th.Giesinger, *Psychologie für den Umweltschutz*, Weinheim 1993.
- Joachim Schahn/Thomas Giesinger (Hrsg.), *Psychologie für den Umweltschutz*, Weinheim 1993.
- Edward Schillebeeckx, *Glaube und Moral*, in: D.Mieth/F.Compagnoni (Hrsg.), *Ethik im Kontext des Glaubens*, Freiburg/Schweiz 1978, S.17–45.



- Michael Schlitt, Umweltethik, Paderborn 1992.**
- Michael Schramm, Der Geldwert der Schöpfung, Paderborn 1994.**
- Heinz-Horst Schrey, Einführung in die Ethik, Darmstadt ³1988.**
- Max Seckler, Theologie als Glaubenswissenschaft, in: W.Kern/H.J.Pottmeyer/M.Seckler (Hrsg.), Handbuch der Fundamentaltheologie Bd.IV., Freiburg i.Br. 1988, S.179-241.**
- Peter Sloterdijk, Wieviel Katastrophe braucht der Mensch?, in: Psychologie heute (Hrsg.), Wieviel Katastrophe braucht der Mensch?, Weinheim/Basel 1987, S.51-69.**
- Spiegel special 2/1995, Wege aus der Umweltkrise. Öko-Bilanz '95.**
- Baruch de Spinoza, Die Ethik, Hamburg 1963.**
- Günter Stachel/Dietmar Mieth, Ethisch handeln lernen, Zürich 1978.**
- Klaus Steigleder, Art. Die Begründung der normativen Ethik, in: J.P.Wils/D.Mieth (Hrsg.), Grundbegriffe der christlichen Ethik. Paderborn 1992, S.84-109.**
- Wolfgang Stroebe/Miles Hewstone/Jean-Paul Codol/Geoffrey M.Stevenson (Hrsg.), Sozialpsychologie, zweite, korrigierte Auflage, Berlin/Heidelberg 1992.**
- Texte zur Katholischen Soziallehre, Hrsg.: Katholische-Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) Deutschlands.**
- Gotthard M.Teutsch, Lexikon der Umweltethik, Göttingen 1985.**
- Ernst Tugendhat, Vorlesungen über Ethik, Frankfurt a.M. 1993.**
- Wolfgang Vischer, Probleme der Umweltethik, Frankfurt a.M. 1993.**
- Peter Weichhart, Werte und die Steuerung von Mensch-Umwelt-Systemen, in: B.Glaeser, Humanökologie. Grundlagen präventiver Umweltpolitik, Opladen 1989, S.76-93.**
- Ernst U.von Weizsäcker, Erdpolitik, Darmstadt ³1992.**
- ders. (Hrsg.), Humanökologie und Umweltschutz, Stuttgart/München 1972.**
- Leopold von Wiese, Inhalt und Grenzen ethischer Forderungen in der Gegenwart, in: Sociologica I. Aufsätze, Max Horkheimer zum 60.Geburtstag gewidmet, Frankfurt a.M. 1955, S.235-243.**
- Jean-Pierre Wils/Dietmar Mieth (Hrsg.), Grundbegriffe der christlichen Ethik, Paderborn 1992.**
- ders.: Art. Sinn und Motivation, in: ders./D.Mieth (Hrsg.), Grundbegriffe der christlichen Ethik, Paderborn 1992, S.147-161.**
- Walther Ch.Zimmerli, Was hat Ethik mit Technik zu tun?, in: J.P.Wils/D.Mieth (Hrsg.), Ethik ohne Chance?, Tübingen 1989, S.69-88.**





### Erklärung

“Ich erkläre, daß ich die Arbeit selbständig und nur mit den angegebenen Hilfsmitteln angefertigt habe, und daß alle Stellen, die dem Wortlaut oder dem Sinne nach anderen Werken entnommen sind, durch Angabe der Quellen als Entlehnungen kenntlich gemacht worden sind.“